

Zeitschrift der Offiziersgesellschaft Wien

№ 290  
Oktober  
2020



# unser Auftrag



## Zukunft des Bundesheeres

Mischung aus technischem  
Hilfswerk und Gendarmerie?

Die Miliz im Österreichischen Bundesheer  
Zwischen verfassungsmäßigem Sollen und faktischem Sein

Luftraumüberwachung neutraler europäischer Staaten  
Kapazitäten und Planungen

Vollversammlung OG Wien  
18. November 2020

**Die kritische Instanz in Sachen Sicherheit.**

# Editorial



**Dr. Bernhard Egger, Olt**

Die dritte Ausgabe von UNSER AUFTRAG in 2020 steht im Zeichen der Reform des Bundesheeres durch Bundesministerin Tanner und der drohenden Umwandlung in ein technisches Hilfswerk. Dazu drucken wir auch den offenen Brief der Plattform Wehrpflicht für ein wehrhaftes Österreich an Bundeskanzler und

Ein weiterer aktueller Artikel wurde von unserem langjährigen Autor Thomas Brandtner, Abteilungsleiter im Rat der EU in Brüssel, über die Luftraumüberwachung und –verteidigung neutraler Europäischer Staaten verfasst. Erschreckend wie Österreich hierbei in puncto Bevölkerung und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit vergleichbaren Staaten hinterherhinkt.

Weiters bringen wir einen Bericht von Obst Reinhard Kraft, dem Kommandanten der Flieger- und Fliegerabwehrschule, über den neuen Mehrzweckhubschrauber Leonardo, den das Bundesheer über die italienischen Streitkräfte ankaufen wird. Schließlich hat unser langjähriger ehemaliger Chefredakteur Mjr Walter Tancsits Überlegungen angestellt, wie man das Heeresgeschichtliche Museum neu denken könnte. Ein aktuelles Thema angesichts der Schmutzkübelkampagne gegen den Leiter, Bgdr Christian Ortner.

Auch können wir dieses Mal wieder – nach dem Corona-Lockdown – über unser vielfältiges Vereinsge-

## Wohin geht die Reform des Bundesheeres?

Vizekanzler ab, den der Vorsitzende der Plattform ÖOG-Präsident Bgdr Erich Cibulka zusammen mit den Verbänden der Plattform verfasst hat. Wir werden nicht müde, die Einhaltung der verfassungsrechtlichen Vorgaben in Bezug auf die militärische Landesverteidigung einzufordern, wenngleich wir als Offiziere loyal zur politischen Führung stehen, denn es gilt selbstverständlich der Primat der Politik!

Passend zu diesem Thema hat Mjr Bernhard Müller, Rechtsanwalt und habilitierter Verfassungsrechtler einen Artikel über die Miliz im Österreichischen Bundesheer – Zwischen verfassungsmäßigem Sollen und faktischem Sein verfasst.

schehen berichten. Einerseits fand am 12. September der sechste Graf-Starhembergsmarsch statt, andererseits hielt der evangelische Superintendent Karl-Reinhart Trauner am 15. September in unserem Offizierskasino am Schwarzenbergplatz einen interessanten und vor allem unterhaltsamen Vortrag über Evangelische in den österreichischen Streitkräften und Gesellschaft.

Natürlich darf auch dieses Mal die Kolumne „Wussten Sie, dass ...“ von Alt-Präsident Obst Peter Birkmayer nicht fehlen, ebenso wie der Bericht aus dem Militärkommando Wien von Obst Gerhard Skalvy.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und weiterhin viel Gesundheit!

# Brief des Präsidenten

Dieser 14. Präsidentenbrief unserer Amtszeit wird nun doch der letzte sein. Ich darf Euch erneut herzlich zur Vollversammlung am 18.11.2020, 18.00 Uhr einladen. Sie wird im Großraum Wien, voraussichtlich in einer militärischen Liegenschaft, stattfinden. Den Umständen geschuldet wird es trotz der Jahreszeit eine Veranstaltung im Freien werden. Die Einzelheiten befinden sich zurzeit in Ausarbeitung. Wir werden sie Euch – zusammen mit allen wahlwerbenden Kandidaten – zeitgerecht vor der Vollversammlung in einer Sondernummer unseres AUFTRAG zur Verfügung stellen.

Die ablaufende Vorstandsperiode war für unseren Verein eine Zeit deutlichen Wachstums. Wir haben unser ambitioniertes Ziel von 1.200 Mitgliedern durch den Neubeitritt von rund 250 Mitgliedern überschritten. Unser Durchschnittsalter ist trotz der drei verstreichenen Jahre um ein Jahr gesunken. Wir verzeichnen heute Neubeitritte in allen Untergruppen unseres Vereines – bei Offizieren des Berufs-, Miliz- und Reservestandes, bei Truppen- und Generalstabsoffizieren, sowie bei



**Dr. Udo Birkner, ObstdIntD**

waren beachtliche Erfolge und erfreuten sich trotz strenger Sicherheitsvorkehrungen großen Interesses. Ich bin überzeugt, dass die OG Wien diese schwierige Zeit gut überstehen wird, bitte aber alle Mitglieder ausdrücklich, die jeweiligen Sicherheitsvorkehrungen kameradschaftlich und genau einzuhalten.

## OG Wien – Wachstum und Verjüngung

Offizieren des höheren Dienstes. Ich freue mich über diese Entwicklung sehr und danke für das in uns gesetzte Vertrauen aller Neubeigetretenen. Die personelle Zukunft unseres Vereines ist dadurch gesichert. Auch finanziell verfügen wir über beachtliche Ressourcen, die hoffentlich in der kommenden Vorstandsperiode unserem Kasino zugutekommen werden. Die OG Wien ist somit personell wie materiell solide aufgestellt.

Mit 01.09.2020 haben wir unser Kasino nach über fünf Monaten für Vorträge wieder geöffnet. Auch wenn die gegenwärtige COVID19-Pandemie uns noch eine Zeit lang beschäftigen wird, wollen wir unser Vereinsleben nicht zu kurz kommen lassen. Der erste Vortrag wie auch der 6. Graf Starhemberg Marsch

Die Fertigstellungsfeier nach der Renovierung der Grablege des Grafen Starhemberg musste leider COVID19-bedingt verschoben werden. Die Arbeiten wurden aber erfolgreich beendet und das Grab erinnert nun wieder würdevoll und schön an den Obersten der Infanterie, Militärkommandanten von Wien im Sommer 1683 und späteren Hofkriegsratspräsidenten Graf Starhemberg. Stattet ihm einen Besuch in der Schottenkirche ab – er wird sich freuen!

Euren Familien, Angehörigen und Freunden und vor allem Euch persönlich wünsche ich einen gesunden Start in den Herbst und freue mich auf ein Wiedersehen am 18.11.2020 bei unserer Vollversammlung.

**„Ohne Kameraden – keine Kameradschaft“. Unser Mitgliederstand ist von sehr großer Bedeutung – per 30. September 2020 lag er bei 1.203!**



Angesichts der seit Monaten anhaltenden, öffentlichen Diskussion über den Zustand des Österreichischen Bundesheeres (ÖBH) und seiner zukünftigen Ausrichtung richtet die Präsidentenkonferenz des Dachverbands der wehrpolitischen Vereine – in Ergänzung des Positionspapiers vom Juli 2017 – folgenden

# Offenen Brief / Appell an den Bundeskanzler und den Vizekanzler der Republik Österreich

Wir haben als Soldaten Treue zu den Gesetzen gelobt. Deshalb verwehren wir uns gegen die Infragestellung der verfassungsmäßigen (Art. 79 BV-G) und einfachgesetzlichen Aufgaben (§ 2 WG) des ÖBH durch die Bundesregierung.

Diese Aufgaben können nur mit einer Verfassungsmehrheit im Nationalrat geändert werden. Die Aufgabe der Regierung besteht im Vollzug der Gesetze (Exekutive). Ein Regierungsprogramm darf daher die Vorgaben der Legislative nicht unterlaufen. Mit dem Ende des Kalten Krieges und nach Beruhigung des Bürgerkrieges am Balkan wurde Österreichs Sicherheitspolitik mit der „Sicherheits- und Verteidigungsdoktrin 2001“ in das 21. Jahrhundert übergeleitet. Dieses Grundsatzdokument wurde als „Österreichische Sicherheitsstrategie“ 2013 nochmals aktualisiert. Als Entschließung des Nationalrates bestimmt sie die Grundsätze, nach denen die Bundesregierung ihre Sicherheitspolitik auszurichten hat. Von diesen Grundsätzen wurde seit damals abgeleitet: die „Teilstrategie Verteidigungspolitik“ (2014), das „Militärstrategische Konzept“ (2017), das Lagebild 2018 („Trends & Konfliktbild 2030“ / „Das Bedrohungsbild 2030“) und der Zustandsbericht des ÖBH 2019 („Unser Heer 2030“). Populistische Aussagen über die Unwahrscheinlichkeit von Panzerschlachten im Marchfeld oder im Waldviertel bezeugen lediglich, dass die Grundlagen der Sicherheitspolitik der Regierungsspitze unbekannt sind. Die

angeführten Dokumente der Verteidigungspolitik begründen vier operative Einsatzverfahren (Abwehroperation, Schutzoperation, Luftraumsicherungsoperation, Evakuierungsoperation), die sich aus der aktuellen Bedrohungslage ableiten.

**Es besteht kein Mangel an Analysen und erarbeiteten Lösungskonzepten. Es mangelt jedoch am politischen Willen, Österreich auf die erkannten Herausforderungen vorzubereiten und die dafür erforderlichen Geldmittel – zumindest 1 % des BIP – bereit zu stellen.**

Das zuletzt – nach einer Aussprache mit dem Bundespräsidenten – von der Verteidigungsministerin vorgetragene Bekenntnis zur Militärischen Landesverteidigung als Kernaufgabe des ÖBH entpuppt sich rasch als Lippenbekenntnis, wenn zugleich jene Waffengattungen und Systeme, die dafür (also die vier zuvor erwähnten Operationen) erforderlich sind, reduziert und/oder ersatzlos „ausgephast“ werden.

Bei früheren Reformschritten – dieser Begriff wird oft als Synonym für Sparvorgaben und Fähigkeitsverlust verwendet – wurden einige Waffensysteme (wie z.B. Panzer, Artillerie, Panzer- und Fliegerabwehr) bereits auf einen „Rekonstruktionskern“ geschrumpft. Damit ist klar, dass eine weitere Reduktion eine spätere Rekonstruktion unmöglich macht und einer verfassungswidrigen Abschaffung entspricht.

**Ohne „Schwere Waffen“ ist ein verfassungskonformer Zustand des ÖBH unmöglich. Abwehr- oder Schutzoperationen könnten derzeit nicht oder nur sehr eingeschränkt durchgeführt werden. Die Luftraumüberwachung ist auf 10 von 24 Stunden beschränkt.**

Der Schutz der Bevölkerung ist daher nicht sichergestellt. Dass sich Österreich bereits vor Jahren – anders als die Schweiz – vom Ziel einer glaubwürdigen Luftverteidigung verabschiedet hat ist ein Faktum, das überrascht. Österreich ist als Mitglied der Europäischen Union zwar in sicherheitspolitische Strukturen eingebunden. Nachdem die EU aber kein Verteidigungsbündnis im engeren Sinn ist - diese Funktion übernimmt in Europa die NATO – und sich Österreich stets auf seine spezielle völkerrechtliche Situation als neutraler Staat beruft, obliegt es Österreich, eigenständig seine Souveränität zu Lande und in der Luft sicherzustellen.

Umso bedenklicher ist nun, dass durch die defacto Nicht-Entscheidung über eine Nachfolgelösung für den Unterschallflieger Saab 105 OE nunmehr auch die bloße Luftraumüberwachung (LRÜ) gefährdet ist. Es ist völlig unverständlich, dass eine aktive LRÜ, die nur zu 10 von 24 Stunden stattfindet, toleriert wird.

**Österreich gibt damit völkerrechtlich seine Souveränität preis und wird zu einem Sicherheitsvakuum im Herzen Europas. Als sicherheitspolitischer Trittbrettfahrer verliert Österreich internationale Reputation und wird dafür einen (anderen) Preis bezahlen müssen.**

Auch das Bekenntnis zur Miliz bleibt unglaubwürdig. Nach 15 Jahren Testbetrieb ist erwiesen, dass das Konzept der Freiwilligkeit gescheitert ist. Ohne verpflichtende Truppenübungen wird es keinen personellen Aufwuchs der Miliz geben. Wenn gleichzeitig die präsenten Kräfte reduziert werden, führt dies zwangsläufig zu einem Abbau von einsatzbereiten Kräften zur Krisenbewältigung.

**Einmal mehr erneuern wir daher unsere Forderung nach Rückkehr zum bewährten 6+2- Modell (6 Monate Grundwehrdienst und 2 Monate Übungsverpflichtung über einige Jahre verteilt).**

Unsere Kritik richtet sich nicht primär gegen die Verteidigungsministerin. Sie versucht ein Regierungsprogramm umzusetzen, das sie nicht mitbestimmt hat. Mangels Detailkenntnis wird sie zu einem Spielball zwischen militärischen Notwendigkeiten und politi-

schen Vorgaben, wodurch der Eindruck eines Zick-Zack-Kurses entsteht. Wir wenden uns daher an die Regierungsspitze und erwarten, dass hinkünftig das Regierungsprogramm nicht über die Verfassung gestellt wird. Wir haben den Eindruck gewonnen, dass die Bundesregierung das Ziel verfolgt, die Kosten für das Bundesheer auf ein Minimum zu reduzieren – weit unter dem EU-Schnitt. Dazu müssen die Aufgaben neu definiert und die „teuren Fähigkeiten“ aufgegeben werden. Wir werden nicht müde werden, darauf hinzuweisen, dass dies nur geht, wenn der Verfassungsauftrag an das Bundesheer missachtet wird. Denn diese Entwicklung würde dazu führen, dass die „strategische Handlungsreserve der Republik“ zerstört wird. Für die Innere Sicherheit wird es weiterhin die Polizei geben, für die Bewältigung von Katastrophen ist die Feuerwehr zuständig.

Zeitgemäße Landesverteidigung wäre aber nicht mehr möglich. Diese Wette auf die Zukunft wollen wir nicht abschließen. Eine Umwandlung des ÖBH in eine leicht bewaffnete Feuerwehr oder ein „Technisches Hilfswerk“ nach deutschem Vorbild ist für uns inakzeptabel.

**Daher unser Appell: Kehren Sie zurück zu einer staatstragenden Verteidigungspolitik, die**

- die Sicherheit der österreichischen Bevölkerung ins Zentrum ihres Handelns stellt,
- unseren völkerrechtlichen Status und unsere internationale Glaubwürdigkeit wahrt,
- sich verantwortlich für die Gesundheit und das Leben österreichischer Soldaten zeigt.

Mag. Erich Cibulka, Brigadier  
Vorsitzender der Präsidentenkonferenz

Im Namen der ca. 250.000 Mitglieder unserer Vereinigungen:

Österreichische Offiziersgesellschaft | Österreichische Unteroffiziersgesellschaft | Österreichischer Kameradschaftsbund | Interessensgemeinschaft der Berufsoffiziere | Vereinigung Österreichischer Peacekeeper | Traditionsverband der Sachsendragoner | Rainerbund Salzburg | Militärmusikfreunde Österreich | Arbeitskreis Miliz – Club Maria Theresia | Niederösterreichische Militärhistorische Gesellschaft | Interessensgemeinschaft Umfassende Landesverteidigung | Kameradschaft Feldmarschall Radetzky Oberösterreich | Kameradschaft vom Edelweiß Steiermark | Militär Fallschirmspringer Verbund-Ostarrichi | Milizverband Österreich | Pharmazeutischer Militär-Kameradschaftsbund | Österreichische Chargengesellschaft



# Die Umwandlung des Bundesheeres in ein technisches Hilfswerk

Wenn man eine Zukunftsprognose wagen will, so ist es sehr wahrscheinlich, dass das Bundesheer in eine Art Mischung aus technischem Hilfswerk und Gendarmerie umgewandelt wird.

*Bernhard Egger, Olt*

Um die Abschaffung der Landesverteidigung ist es mittlerweile wieder recht still geworden, auch wenn die Aufregung Ende Juni recht groß war, als Verteidigungsministerin Tanner Ihren Stabschef Rudolf Striedinger mit einem verunglückten Presse-Hintergrundgespräch losgeschickt hatte.

Verkündet wurden nur die groben Pläne, aber die haben es in sich. Die Landesverteidigungsfähigkeit soll de facto abgeschafft werden, auch wenn medial etwas anderes behauptet wird. So sollen die vier Brigaden als Führungsebenen aufgelöst werden und die Bataillone zukünftig von den Militärkommanden geführt werden; damit droht eine weitere Verbeamtung des Bundesheeres. Auch wenn es so schön heißt, dass die „Brigadeführungsfähigkeit in die Militärkommanden integriert werden soll“.

Dazu kommt eine „weitere Reduzierung der schweren Waffen“. Diese medial oft gezündete Nebelgranate ist eigentlich irreführend. Ehrlicher wäre zu sagen, es geht

um die komplette Abschaffung der schweren Waffen, denn die schweren Waffen wurden schon in den letzten Jahren auf einen absoluten Minimum-Kern an Fähigkeiten mit beispielsweise nur mehr einem Bataillon Kampfpanzer reduziert. Eine weitere Reduzierung kann nur eine Komplett-Abschaffung bedeuten. Wenn man jetzt vielleicht nur mehr 4 Kampfpanzer auf der HTS vorrätig hält, wäre das lächerlich. Dann kann man es gleich bleiben lassen. Gleiches gilt für die Artillerie.

## Ohne Brigadestruktur keine Armee

Nur, wenn die schweren Waffen ohnedies abgeschafft werden, dann braucht es wohl auch keinen Kampf der verbundenen Waffen mehr. Damit kann man dann praktischerweise auch gleich die Brigadestruktur einsparen. Wenn aber die Landesverteidigungsfähigkeit abgeschafft wird (Zitat des Streitkräftekommandanten Reisner „Ohne Brigadestruktur gibt es keine Armee“), dann wird dem Bundesheer das Alleinstellungsmerk-

mal genommen, mit unter anderem möglicherweise langfristig fatalen Auswirkungen auf die Nachwuchsgewinnung.

Zusätzlich ist geplant, das Streitkräfteführungskommando in die Sektion Einsatz des BMLV zu integrieren. Das ist zugegebenermaßen die einzige Maßnahme, mit der man möglicherweise gewisse positive Synergien heben kann. Weiters wird es Kasernenschließungen und eine spürbare Personalreduktion geben. Das Bundesheer soll anhand der Eintrittswahrscheinlichkeiten von Bedrohungsszenarien strukturiert werden. Folglich soll im Bereich Cyberdefence zusätzliches Personal rekrutiert werden. Auch soll die Miliz durch spezielle finanzielle Anreize gestärkt werden, um gegen Bedrohungen wie Naturkatastrophen, wieder verstärkte Migration, Pandemien, einen großen Stromausfall oder einzelne Terrorangriffe besser gewappnet zu sein.

### Mit wenig Geld Fassade einer funktionierenden Armee erhalten

Man will letztendlich möglichst wenig Geld ausgeben und dennoch die Fassade einer funktionierenden Armee erhalten. Derzeit arbeitet der Generalstab an der Umsetzung dieser Reformvorgaben. Aber man kann sich schon jetzt ausrechnen, welche tiefen Einschnitte nötig sein werden, weil viele Waffensysteme am Ende ihrer Nutzungsdauer angelangt sind. Wenn man die Grundlagenarbeit von Minister a.D. Starlinger und Generalstabschef Brieger heranzieht, dann weiß man ungefähr, wo welche Mittel notwendig wären. Der, laut Starlinger-Bericht notwendige Kapitalbedarf bis 2030 in Höhe von 16,2 Mrd. EUR verteilt sich auf verschiedenste Bereiche des Heeres. Allein bei der Infanterie fehlen 6,180 Mrd. EUR, um eine als realistisch eingestufte Schutzoperation zu bewältigen (inkl. Schutzausrüstung, gepanzerte Mobilität, Nachtsichtfähigkeit etc.). Auch würde man sich mit der Abschaffung der schweren Waffen laut Starlinger nur 1,35 Mrd. EUR sparen. Das ist relativ wenig im Vergleich zum Gesamtbetrag von 16,2 Mrd. EUR. Nachdem man die aktive Luftraumüberwachung aber irgendwie darstellen wird müssen, will man sich nicht in der EU komplett lächerlich machen, wird man – um der Budgetknappheit in der Struktur und Ausrüstung Rechnung zu tragen – noch viel mehr bei der Truppe und in der Verwaltung einsparen müssen. Nur durch die Einsparung der Panzer und der Artillerie wird es sich nicht ausgehen. Möglicherweise wird man auch bei den Panzergrenadieren und bei der Fliegerabwehrwaffe Mistral drastisch einsparen.



### Wie attraktiv ist Miliz für junge Menschen?

Eine prinzipielle Stärkung der Miliz ist zwar grundsätzlich zu begrüßen, man muss sich aber schon fragen, welche jungen Menschen sich von so einem technischen Hilfswerk noch angezogen fühlen werden. Letztlich geht man zum Militär auch wegen einer gewissen Abenteuerlust, aber zum Fiebermessen und Paketschlichten braucht man wahrscheinlich in erster Linie nicht allzu viele billige Milizsoldaten und die wird man schon irgendwie auftreiben. Dass sich der Ausbildungsstand der Miliz inklusive Übungsfrequenz merkbar verbessern wird, ist wohl bei einem Sparkurs wie diesem sehr zu bezweifeln.

In der medialen Berichterstattung über das Bundesheer haben sich in den letzten Monaten auch einige hohe Offiziere zu Wort gemeldet. Ein Interview mit dem Kommandanten der 6. Jägerbrigade Johann Gaiswinkler in der Tiroler Tageszeitung ist dabei ob seiner Direktheit besonders hervorstechend. Auch wenn man nicht alles teilen muss, was der Herr Brigadier schonungslos und möglicherweise etwas überspitzt anspricht, so ist es denke ich dennoch für unsere Leser interessant auf dieses Interview hinzuweisen, weil es schon einigermaßen außergewöhnlich ist, dass ein aktiver hoher Offizier Dinge in einem Zeitungsinterview so offen anspricht. Das sagt viel über die Stimmung in der Truppe und über den wahren Zustand des Bundesheeres aus. So kritisiert Gaiswinkler die Durchdringung der Postenbesetzungen durch die Par-

teipolitik. „Daher haben wir in der jetzigen Situation viele schweigende Generäle, weil sie aufgrund irgendwelcher Beziehungen in die jeweilige Position gekommen sind. Es sind nicht alle so, aber ein gewisser Teil schon.“ Weiters wird die politische Postenbesetzung schon auf Ebene der Bataillonskommandanten von Gaiswinkler kritisiert. „Es hat Entscheidungen gegeben, wo der Zweit-, Dritt- oder Viertbeste genommen wurde. Das geht quer durch alle Farben, egal, welche Partei das war.“ Und weiter: „Ich habe mich einmal um die Position eines Bataillonskommandanten beworben, darin waren dann drei Nationalräte, der Bundespräsident und der Landeshauptmann involviert. Das ist höflich ausgedrückt, schon eine eigenartige Situation.“

### Starre Strukturen auflösen

Zur geplanten Abschaffung der Brigaden findet Gaiswinkler besonders deutliche Worte: „Das Militärkommando ist ein Verwaltungskörper und ein Verbindungsorgan, es macht Einsätze unterer Intensität. Wir in der Brigade trainieren Einsätze mittlerer und hoher Intensität. Wir üben immer im Verbund, bei uns sind alle vertreten, u.a. Pioniere, Artillerie, Jäger, Funker oder die Aufklärung. Die jetzige Idee vergleiche ich damit, wenn etwa die Stadt Innsbruck sagen würde, wir lösen das Kommando der Berufsfeuerwehr auf und die Stadtgärtnerei übernimmt jetzt diese Funktion. Beides hat seine Berechtigung, aber ein Verwaltungsorgan ist kurz- und mittelfristig nicht in der Lage, dieses Zusammenwirken zu bewerkstelligen.“

Interessant ist schließlich auch der Abschlussgedanke von Gaiswinkler: „Ich würde mir wünschen, dass man die Truppe einmal in Ruhe lässt und sich zuerst einmal die Zentralstelle, die Ämter, die Schulorganisation und vor allem die Prozesse im Bundesheer anschaut. Je weniger Ausrüstung wir erhalten haben, desto mehr wurde die Verwaltung aufgebläht. Die erste Hausaufgabe wäre, die starren Strukturen aufzulösen. Das geht bis zum Dienstrecht, weil wir flexibler werden müssen. Dann würde ich mir eine Entpolitisierung der Streitkräfte wünschen, denn es muss endlich Leistung etwas wert sein. [...] Und drittens wünsche ich mir, dass wir nicht einfach alles über Bord werfen und auf dieser Basis moderner und besser werden“.

### Österreichische Trittbrettfahrermentalität

Die geplante Verschrottung des Bundesheeres offenbart meiner Meinung nach auch eine gewisse uneuropäische Geisteshaltung, denn während alle EU-Mitgliedstaaten von der Wichtigkeit einer gemeinsamen

europäischen Verteidigungspolitik sprechen, frönen wir Österreicher weiterhin unserer Trittbrettfahrermentalität. Sollen doch andere Nachbarländer die zweifellos für Gesamt-Europa notwendigen schweren Waffen vorhalten. Wir beschränken uns auf Katastrophenschutz und internationale Friedenseinsätze. Leicht widersprüchlich mutet das prinzipiell positive Bekenntnis zu Auslandseinsätzen an. Zwar will man auch weiterhin 1000 Soldaten im Auslandseinsatz behalten, aber nur wenn es nicht zu gefährlich wird (Stichwort Golan-Abzug). Dass richtige Armeen auch schwere Waffen im Auslandseinsatz bereithalten, nicht nur aus Gründen der Feuerkraft und Abschreckung, sondern auch zum Schutz ihrer eigenen Soldaten, wird dabei ausgeblendet. Als Beispiel werden dann vergleichsweise harmlose Szenarien wie Bosnien oder Kosovo genannt. Vergessen wird dabei, dass auch in diesen Einsatzgebieten vor Jahren eine robustere Strategie notwendig war. So ist die deutsche Bundeswehr 1999 mit Kampfpanzern im Kosovo einmarschiert, weil es aufgrund der Bedrohungslage gar nicht anders ging. Zu bedenken ist auch, dass in der EU eine Beistandsklausel gilt. Wie wollen wir mit unserem Sparkurs eigentlich angemessen einem anderen EU-Mitgliedsland zu Hilfe kommen, beispielsweise, wenn Griechenland durch eine immer aggressiver auftretende Türkei in einen Konflikt um Erdgas im Mittelmeer gezogen wird. Zu hoffen bleibt, dass irgendwann über EU und NATO der Druck auf Österreich so groß wird, endlich angemessen für seine Verteidigungsfähigkeit Vorsorge zu treffen, dass es vielleicht zu einem Umdenken in Österreich kommt. Aber das wird leider noch viele Jahre dauern.

Wenn man eine Zukunftsprognose wagen will, so ist es sehr wahrscheinlich, dass das Bundesheer in eine Art Mischung aus technischem Hilfswerk und Gendarmerie umgewandelt wird. Die vorhandenen Milizsoldaten werden irgendwie bei Laune gehalten, denn ohne diese würde der Rest an Einsatzfähigkeit zusammenbrechen. Es ist aber fraglich, ob sich ohne ein 6+2 Wehrdienstmodell ausreichend Miliznachwuchs finden wird, und vor allem ist mehr als fraglich, ob mit dem anstehenden Sparkurs eine wirklich einsatzfähige Miliz überhaupt möglich ist.

Das Bundesheer wird sich auch weiterhin durchwurschteln, aber eben auf wesentlich niedrigerem Niveau als dies in der Vergangenheit schon der Fall war. Und, Gott sei Dank, es wird auch weiterhin ausreichend Musikkapellen für jedes Militärkommando geben.



# Die Miliz im Österreichischen Bundesheer

Zwischen verfassungsmäßigem Sollen und faktischem Sein.

*Bernhard Müller, Mjr*

Art 79 Abs 1 Satz 1 und 2 Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG) lauten: „Dem Bundesheer obliegt die militärische Landesverteidigung. Es ist nach den Grundsätzen eines Milizsystems einzurichten.“ Wann glauben Sie, wurde dieser verfassungsgesetzliche Organisationsauftrag in die österreichische Verfassung aufgenommen: 1955; 1975 (Einführung der Umfassenden Landesverteidigung) oder 1988? Erst 1988! Was bedeutet Miliz und wann ist eine Armee nach dem Milizgrundsatz organisiert? Darum geht es im Folgenden in „rechtlicher“ Hinsicht (Beleuchtet wird nicht, was „wünschenswert“ wäre, sondern welcher Organisationsauftrag sich aus dem B-VG ergibt). Vorweg die These: Der derzeitige Zustand der österreichischen Miliz entspricht nicht der Verfassung.

Ein Milizsystem ist gekennzeichnet durch den persönlichen, nebenamtlichen, in der Regel auf bestimmte Dauer festgelegten Einsatz von Bürgern zur Erfüllung einer staat-

lichen Aufgabe ohne Lohn oder nur gegen ein geringes Entgelt. Jede Person trägt nach ihren Kräften zur Bewältigung einer Aufgabe in Staat und Gesellschaft bei. Die Milizarmee unterscheidet sich sohin von der Wehrpflichtigenarmee (Berufskader mit Wehrpflichtigen als Mannschaften; tendenziell eine längere Dienstzeit der Wehrpflichtigen als bei einer Milizarmee; nach dem Bereitschaftsgrad oft ein „stehendes Heer“), der Kaderarmee (kleine Armee aus Berufssoldaten, welche im Einsatz den „höheren“ Kader der Armee bilden und durch Mobilmachung durch Wehrpflichtige vergrößert wird), der Berufsarmee (deren Angehörige freiwillig eine längere Dienstzeit gegen Entgelt leisten; meist als „stehendes Heer“ organisiert) und Mischformen durch folgende Merkmale:

- Eine Gestaltung der Schutz- und Verteidigungsvorkehrungen (zumindest überwiegend) nicht im Wege einer berufsmäßigen Institution, sondern als Gemeinschaftsaufgabe;

- die Organisation der Verbände (zumindest überwiegend) nicht als ständig präsente Einrichtungen, sondern in einem nur zur Grundausbildung, zu Übungen und für den Einsatzfall gebildeten Präsenzstand; sowie
- die geistige Bereitschaft zur ständigen Mitwirkung an der Gemeinschaftsaufgabe der Verteidigung nach Maßgabe der jeweiligen individuellen Möglichkeiten.

### Ausprägungen des Milizgedankens

Bei Milizarmeen kann man zwischen „universal dienstpflichtiger“ (alle tauglichen Bürger sind milizpflichtig), „selektiv dienstpflichtiger“ („Auswahl-Wehrpflicht“; alle Wehrpflichtigen sind stellungs-, aber nicht dienstpflichtig; es entscheidet z.B. das Los) oder „selektiv freiwilliger Miliz“ (Freiwilligkeit wie bei der Berufsarmee, aber eben bezogen auf den Milizdienst) sowie zwischen einer „Armee aus wehrpflichtiger Miliz und Berufsmilitärs“ (universal-dienstpflichtige Miliz mit einem verstärkten Einsatz von Berufsmilitärs in Ausbildung und in Führungspositionen), und „aus wehrpflichtiger Miliz, Durchdienern und Berufsmilitärs“ (Durchdiener, die nicht zu Milizübungen herangezogen werden) unterscheiden.

### Aufbau der Miliz ab 1958

1958 begann das Bundesheer mit dem Aufbau einer Milizkomponente, den „Grenzschutzeinheiten“; vorerst nur mit halbtätigen „Standesevidenzkontrollen“;

ab 1962 gab es kurze Inspektionen/Instruktionen auf Verbandsebene zur Aus- und Weiterbildung. 1966 wurden „Sicherungskompanien“ in der Tiefe des Staatsgebiets aufgestellt. 1968 erfolgte die Zusammenfassung der Grenzschutz- und Sicherungskompanien zu „Landwehrregimentern“. Milizübungen gab es nicht. Den Anstoß zu einer verstärkten Hinwendung zum Milizheer gab Bruno Kreisky, der mit dem Slogan „Sechs Monate sind genug“ 1970 für die SPÖ in die Nationalratswahl zog. 1971 erfolgte eine Verkürzung des Wehrdienstes auf sechs Monate Grundwehrdienst plus zwei Monate Waffenübungen.

### Raumverteidigung: Übergang zu einem „echten“ Milizsystem

Mit der „Heeresgliederung 1972“ sollte ein Einsatzheer in der Stärke von 150.000, in der zweiten Phase von 300.000 Mann (im überwiegenden Anteil durch Milizsoldaten; stehendes Heer: 50.000 Soldaten; davon 30.000 Wehrpflichtige) geschaffen werden; es wurde die „Landwehr“ aufgebaut, gegliedert in eine „mobile Landwehr“, operativ und taktisch mobil, die zusammen mit der Bereitschaftstruppe den Abwehrkampf ab der Grenze aufzunehmen hatte, und eine „raumgebundene Landwehr“ (territoriale Landwehr) für die Überwachung und Sicherung der Grenzen sowie operativ wichtiger Räume („Schlüsselzonen“ – als Schlüsselzonen wurden jene Geländeteile definiert, die ein Aggressor für die Erreichung seines militärischen



Zieler unbedingt in Besitz nehmen musste – und „Raumsicherungszonen“) in der Tiefe des Staatsgebietes. Das war die Geburtsstunde der „Raumverteidigung“. Die Bereitschaftstruppe sollte 15.000 Soldaten umfassen und aus einer Panzergrenadierdivision (mit drei Panzergrenadierbrigaden) und einer Jägerdivision (nicht realisiert) bestehen. In jedem Bundesland, außer Vorarlberg, wurde eine (mobile) „Landwehrbrigade“, die dem Militärkommando unterstand und deren Stab in den Militärkommandostab integriert war, und territoriale „Landwehrregimenter“ (26 von 33 wurden tatsächlich aufgestellt) geschaffen. 1978 wurden die „Landwehrstammregimenter“ aufgestellt, denen Ausbildung, Materialverwaltung und Verantwortlichkeit für die Mobilmachung der ihnen zugeordneten Landwehrtruppenkörper der Einsatzorganisation zukam. Da es die Landwehrregimenter und die Jägerbataillone nur für Übungen und im Einsatz gab, war eine klassische Milizstruktur verwirklicht. Das Bundesheer war ein Milizheer mit universal dienstpflichtiger Miliz mit Pflichtwaffenübungen. Genau dieses System verankerte der Verfassungsgesetzgeber 1988 im B-VG.

### Das Ende des Kalten Kriegs

1992 wurden aus den Landwehrstammregimentern Jäger- und Stabsregimenter, die im Einsatzfall mit einem Mobilmachungsstand von 150.000 Mann zu Milizbrigaden aufwuchsen – deshalb kann man immer noch von einem Milizheer sprechen. 1998-2000 wurde die heute noch im Wesentlichen bestehende präsenz Brigadestruktur eingenommen: zwei Panzergrenadierbrigaden und drei Jägerbrigaden. Bei den Militärkommanden gab es 20 Miliz-Jägerbataillone; Mobilmachungsrahmen: 120.000 Mann – also immer noch ein erheblicher Milizanteil. 2004 wurden die Truppenübungen ausgesetzt, 2008 abgeschafft. 2006 wurde auf ein Milizbataillon (zwei in Wien) pro Militärkommando reduziert; 2018 selbstständig strukturierte Milizkompanien ohne Ausrüstung aufgestellt.

### Weiterentwicklung der Miliz nach dem Ende des „Kalten Kriegs“

2020 besteht die Einsatzorganisation aus 15.000 Berufssoldaten, 17.000 Wehrpflichtigen des Präsenz- und 18.500 des Milizstands als Milizanteil der Kaderrahmenverbände; 380 Experten; 11.000 Milizsoldaten bei den 11 strukturierten Milizbataillonen, 12 Jägerkompanien und 9 Pionierkompanien); verpflichtende Milizübungen gibt es nicht. Das Verhältnis präsenz Kräfte zu Miliz ist 1:2 (ohne Grundwehrdienstleistende); sonst 1:0,9. Eines ist klar: Das Milizheer von 1988 hat mit dem Milizheer von 2020 nichts zu tun.

Ist der Patient „Miliz“ aber deshalb wirklich tot? Der Verfassungsgesetzgeber hat das Milizheer von 1988 in der Verfassung verankert – das kann nicht bestritten werden! Allerdings nicht starr, sondern dem Grundsatz nach. Jedenfalls die 1992 vorgenommenen Änderungen beließen das Bundesheer als Milizarmee; wohl auch die Schaffung der Struktur (teil-) präsenz Brigaden zwischen 1998-2000. Kritisch ist aber die Aussetzung der Pflichtwaffenübungen und dann die drastische Reduktion der Milizbataillone 2006 zu sehen.

### Miliz 2020 – Operation gelungen, die Miliz ist tot?

Warum: Der Milizgedanke der Verfassung setzt die Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit der Miliz bezogen auf den Primärauftrag des Bundesheers, i.e. militärische Landesverteidigung (und nicht Assistenzsätze!), voraus. Diese ist wegen des Abschaffens der Pflichtwaffenübungen nur bedingt gegeben. Den selbstständig strukturierten Milizverbänden fehlt es an übungspflichtigen Milizionären; befristete Beordnete, die nie zu Übungen einrücken, schmälern die Einsatzfähigkeit. Die Ausrüstung der Milizverbände ist stark mangelhaft. Vor allem fehlt ihnen nach dem Entzug sämtlicher schwerer Waffen wie Granatwerfer, Panzerabwehrkanonen, Fliegerabwehr etc. und mangelnder Einbindung in eine Brigadestruktur das entscheidende Charakteristikum als „Militär“ – die Fähigkeit zum „Kampf der verbundenen Waffen“ (Einsatz der verbundenen Kräfte), der erst ab der Ebene der Brigade angesiedelt ist und dort in den Stäben und bei der Truppe geübt werden muss. Schutzoperationen setzen das Beherrschen der Einsatzarten (Land) „Angriff“, „Verteidigung“, „Verzögerung“ und „Schutz“ voraus, bei denen der Kampf der verbundenen Waffen die entscheidende Rolle spielt. Das muss die Miliz personell und materiell leisten können! Sonst „verkommt“ sie zur „billigen Assistenzinfanterie“ und zur „Gesundheitstruppe zum Fiebermessen“.

### Verfassungswidriger Status quo: Kaderarmee mit Durchdienern und selektiv freiwilliger Milizkomponente

Damit hat sich das österreichische Bundesheer zu einer Kaderarmee mit Durchdienern, Berufsmilitärs und einer Freiwilligenmiliz gewandelt. Keine Rede mehr von der militärischen Landesverteidigung als Gemeinschaftsaufgabe oder von einer Organisationsstruktur der Verbände (zumindest überwiegend) als nicht ständig präsenz Einrichtungen, sondern in einem nur zur Grundausbildung, zu Übungen und für den Einsatzfall gebildeten Präsenzstand. Der Zustand der österreichischen Miliz entspricht daher nicht der Verfassung.

# Luftraumüberwachung und Luftver- teidigung neutraler europäischer Staaten 2020

Kapazitäten und Planungen.

*Thomas Brandtner*



In Westeuropa werden Bedrohungen aus der Luft im Frieden primär von Terroristen oder Kriminellen ausgehen. Im Fall permanent neutraler Staaten ist die Situation etwas komplexer: selbst befreundete Staaten können gelegentlich deren Luftraum verletzen, um Militärflugzeuge auf kürzestem Weg zu verlegen, Kriegsmaterial in ein Konfliktgebiet zu transportieren oder unter Terrorismusverdacht festgenommene Personen zum scharfen Verhör in ein Drittland zu bringen („Rendition“). Solche Luftraumverletzungen stellen zwar keine direkte Bedrohung dar, verletzen aber die Souveränität des Neutralen und können indirekt zu Gefährdungen seiner Sicherheit führen, etwa wenn ein durch Kriegsmaterialtransporte gefährdeter Drittstaat zur Auffassung gelangt, dass Österreich seine Neutralitätspflichten verletzt hat. Luftraumverletzungen können natürlich im Frieden nicht mittels Luftabwehrwaffen bekämpft werden. Das einzige adäquate Mittel sind überschallschnelle Jagdflugzeuge, die mit Unterstützung des Überwachungsradars den Eindringling abfangen, identifizieren und dann abdrängen. Manchmal muss mit Waffeneinsatz gedroht und zur Verhinderung krimineller Handlungen (z.B. Drogenschmuggel) das fremde Flugzeug zur Landung gezwungen werden.

## Hohe Anzahl an Luftraumverletzungen

Die Anzahl von Luftraumverletzungen im friedlichen Europa ist höher, als man glauben möchte: in der Schweiz lag sie im Zeitraum von 2006 bis 2018 durchschnittlich bei 282 Fällen pro Jahr, wovon im-

merhin 20 im Jahresdurchschnitt eine nachdrückliche Intervention des Abfangjägers erforderten (sogenannte „hot missions“). Eine Sondersituation haben die nicht paktgebundenen, aber eng mit der NATO kooperierenden Staaten Schweden und Finnland, deren immer stärkere Westannäherung das Missfallen Russlands erregt, was sich in häufigen Luftzwischenfällen über der Ostsee niederschlägt.

Soviel zur Bedrohungslage im Frieden. Jetzt ein paar Bemerkungen zum Neutralitäts- und Verteidigungsfall: es wird in Österreich gerne verdrängt und muss daher mit umso größerem Nachdruck unterstrichen werden, dass sich die sicherheitspolitische Situation in Europa in den letzten Jahren drastisch verschlechtert hat. Man kann es praktisch täglich aus den Nachrichten entnehmen, dass das Risiko eines militärischen Konfliktes zwischen der NATO und Russland real ist und weiter zunimmt. Um im Ernstfall überhaupt neutral bleiben zu können, braucht Österreich eine effektive militärische Landesverteidigung am Boden, eine funktionierende Luftraumüberwachung und ein Minimum an effektiver Luftverteidigung. Aber was ist unter „effektiv“ zu verstehen?

Wir betrachten dazu die Luftverteidigungsorganisationen der neutralen bzw. blockfreien europäischen Staaten Schweiz, Schweden und Finnland. Dann überprüfen wir gerammt am Beispiel der NATO-Mitglieder Belgien, Ungarn, der Tschechischen Repub-

**Tabelle 1: Ausgewählte Europäische Staaten im Kennzahlenvergleich**

Staat:	Fläche in km <sup>2</sup> :	Bevölkerung, Mio.:	BIP in KKS, 2019	Verteidigungsausgaben 2019, Mrd. USD/% des BIP
Österreich	82.409	9,0	524.728	3,380/0,6%
Schweiz	39,516	8,6	608.721	5,000/0,7%
Schweden	410.340	10,1	574.078	6,327/1,1%
Finnland	303.890	5,5	283.324	3,570/1,3%
Belgien	30.280	11,6	626.400	4,921/0,93%
Dänemark	42.430	5,8	348.125	4.760/1,32%
Ungarn	90.530	9,7	331.937	2,080/1,21%
Tschechische Republik	77,240	10,7	454.269	2,969/1,19%
Slowakische Republik	48.088	5,5	186.409	2,122/1,74%
Belarus	202,910	9,45	188.800	0,623/1,24%

*Daten: Eurostat, NATO, Global Firepower Index, Knoema World Data Atlas.*

lik und der Slowakischen Republik, sowie der mit Russland verbündeten Republik Belarus, welche Anstrengungen Mitglieder einer Militärallianz zu ihrer Luftverteidigung unternehmen.

Österreich wird am Schluss diskutiert, um unsere Kapazitäten mit den anderen betrachteten Staaten in Beziehung zu setzen.

### Schweiz

Die Schweizer Luftwaffe verfügt über 25 F/A-18 C und 5 25 F/A-18 D (Zweisitzer), dazu 29 F-5 E „Tiger II“ und 7 F-5 F (Zweisitzer). Die F-5 E/F sind technologisch veraltet, jedoch zur aktiven Luftraumüberwachung im Frieden nach wie vor nützlich. Die F/A-18, an sich ein ausgezeichnetes Mehrzweckkampfflugzeug, wurden ohne Luft-Boden-Fähigkeit bestellt und auch für die von Milizpiloten geflogene F-5 E/F wurde ausschließlich Luft-Luft-Bewaffnung beschafft. Durch die ersatzlose Ausmusterung der ebenfalls von Milizpiloten geflogenen Jagdbomber Hawker „Hunter“ verfügt die Schweiz gegenwärtig über keine Luft-Boden-Kapazität, Resultat eines Volksentscheids aus 2014, mit dem die Beschaffung schwedischer Mehrzweckjagdflugzeuge SAAB J-39 „Gripen“ zum Ersatz der „Hunter“ abgelehnt wurde. Zum Schutz wichtiger Objekte und militärischer Bereitstellungen stehen 40 Feuerleinheiten „Rapier“ Kurzstrecken Boden-Luft-Lenk Waffen mit Feuerleitsystem „Skyguard“, 96 Feuerleinheiten FIM-92 „Stinger“ MANPADS mit Stinger Alert Radar und 24 Feuerleinheiten 35mm ZwillingsFLAK „Oerlikon“ mit Feuerleitsystem „Skyguard“ verfügbar.

Das System FLORAKO stützt sich auf vier ortsfeste Luftraumüberwachungsradars und zwei mobile Radars. Am 19. September 2019 wurde die Entscheidung getroffen, FLORAKO durch das System Skyview von Thales abzulösen.

Im Rahmen des Programmes Air2030 wird gegenwärtig eine umfassende Modernisierung der Schweizer Luftverteidigung vorangetrieben. Moderne Jagdflugzeuge mit der Fähigkeit zur Bekämpfung von Luft- und Bodenzielen und moderne Fliegerabwehrsysteme für den Objekt- und Raumschutz sollen beschafft werden.

### Schweden

Die schwedische Luftwaffe hält sechs Staffeln mit 71 Mehrzweckjägern JAS-39 „Gripen“ C und 23 JAS-39 D (Zweisitzern) in Dienst. Im Zulaufen befinden sich 70 Flugzeuge der modernsten Version JAS-39 „Gripen“ E.

Dazu kommen 46 Unterschall-Düsentrainer und leichte Erdkampfflugzeuge Sk-60 B/SAAB-105. 2 AWACS SAAB-100 „Argus“ stellen eine entscheidende Verstärkung der bodengestützten Radaranlagen dar.

Die bodengestützte Luftabwehr besteht aus acht Dreifachstartern MIM-23 „Hawk“, das LVS-23 „Bamse“-Luftabwehrraketensystem, das auch Flugkörper und Drohnen bekämpfen kann und seit 2019 auf der Insel Gotland stationiert wurde, mehr als 100 Kurzstrecken-Fliegerabwehr Lenk Waffen RBS 70 NG (RBS 90). Rückgrat der FLAK ist die Bofors



40mm Kanone mit PEAB-Feuerleitradars, die auch in den 27 Flakpanzern CV 9040 eingebaut ist.

Alle Feuerleitsysteme der bodengestützten Fliegerabwehr sind in das nationale Luftverteidigungskontrollsystem STRIL-90 integriert, das auch die Daten der Radargeräte der JAS-29 „Gripen“ und der Saab-100 „Argus“ AWACS verarbeitet und mit dem NATO-Luftverteidigungssystem vernetzt ist, wodurch die schwedische Luftverteidigung auch Daten von Radarstationen aus Dänemark, Norwegen und Deutschland nutzen kann.

Schweden plant, im Zeitraum 2020-24 34 Mrd. USD zur Modernisierung seiner Streitkräfte aufzuwenden. Unter den prioritären Beschaffungsprogrammen rangieren die JAS-39 „Gripen“ E und die „Patriot“-Luftabwehrraketen, die auch taktische ballistische Raketen abwehren können.

### **Finland**

Die finnische Luftwaffe verfügt über 55 Mehrzweckjäger F/A-18 „Hornet“. Als Düsentrainer und leichte Mehrzweckjagdflugzeuge stehen 31 BAe „Hawk“ im Einsatz.

Die bodengestützte Fliegerabwehr setzt 24 norwegische NASAMS-Mittelbereichs-Fliegerabwehrlektrostarten mit je 12 Flugkörpern AMRAAM,

16 mobile Vierfachstarter der schwedischen RBS-70 Kurzstrecken-SAM und 86 Einzelstarter desselben Systems (MANPADS), zwanzig mobile Achtfachstarter der französischen „Crotale“-Kurzstrecken-SAM und 200 FIM-92F Stinger-RMP Block I MANPADS für Objektschutz und Tieffliegerabwehr, 16 Feereinheiten 35mm Zwillings „Oerlikon“ mit Feuerleitsystem „Skyguard“, 445 ZSU-23-2 DoppelFLAK und sechs 35mm Flakpanzer Marconi „Marksman“ ein.

Finnlands Luftverteidigungssystem stützt sich auf die Kommandozentralen in Rovaniemi, Jyväskylä-Tikkakoski, Kuopio und Tampere-Pirkkala, die über ortsfeste und mobile Radaranlagen verfügen.

Durch das HX-Programm sollen die F/A-18 bis 2030 durch ein neues taktisches Mehrzweckkampfflugzeug ersetzt werden. Die Typenentscheidung soll 2021 fallen, 64 Flugzeuge sollen beschafft werden, das Programm wird zwischen 7 und 10 Mrd. EUR kosten. Die alten F/A-18 sollen schrittweise bis 2030 ersetzt werden.

Außerdem plant Finnland die Beschaffung weiterer Luftabwehrraketen mit größerer Reichweite.

### **Mitglieder militärischer Allianzen**

Die Kapazitäten von Mitgliedern militärischer Allianzen in Europa, die annähernd hinsichtlich Größe,

**Tabelle 2: Luftverteidigungskapazitäten kleinerer europäischer Mitgliedsstaaten von Militärallianzen**

Staat:	Jagdflieger:	Erdkampfflugzeuge, Düsentrainer:	Objektschutz-FlIA	Raumschutz-FlIA
Belgien	43 F-16 A, 8 F-16 B Werden ersetzt durch 34 F-35 A	Nicht vorhanden, Pilotenausbildung in den USA	Keine.	Keine.
Dänemark	30 F-16 A, 11 F-16 B Werden ersetzt durch 27 F-35	Nicht vorhanden	AMRAAM, Stinger In Modernisierung	96 SM-2 Block IIA (seegestützt)
Ungarn	12 JAS-39 C, 2 JAS-39 D	Nicht vorhanden	2K12 „Kub“ „Mistral“ Bestellt: NASAMS	Keine Planungen im Gang.
Tschechische Republik	12 JAS-39 C, 2 JAS-39 D	16 Erdkampfflugzeuge L-159, 5 L-159 Trainer, 8 L-39 Trainer	vier Batterien 2K12M2 (SA-6) „Kub“, 16 FAL S-10M3 (SA-13), 16 RBS-70.	
Slowakische Republik	11 MiG-29 Werden abgelöst durch 14 F-16 Block 70	7 L-39	Fünf Batterien 2K12 „Kub“ 2M, 72 MAN- PADS „Iglá2“.	Eine Batterie S-300 PMU mit 45 Lenk- waffen
Belarus	34 MiG-29	Ca. 40 Su-25	MANPADS „Strela“ und „Iglá“, Flakpan- zer „Tunguska“, 24 Batterien 9K33 „Osa“, 350 Systeme 9K35 „Strela-10“ und 20 Tor M-2 (vier weitere im Zulaufen).	12 Systeme S-30 PS, 12 Systeme S-300 V, 12 Systeme 9K37 „Buk“, zwei Batterien S-400

Daten: Wikipedia, Global Firepower Index.

Bevölkerungszahl und Bruttosozialprodukt mit Österreich vergleichbar sind, können hier nur gerafft und tabellarisch dargestellt werden.

## Österreich

Die österreichischen Luftstreitkräfte fliegen gegenwärtig 15 kampfwertreduzierte Eurofighter „Typhoon“, die nur zur Luftraumüberwachung im Frieden geeignet sind. Neben dieser abgemagerten „Typhoon“ stehen noch einige Unterschall-Düsentrainer SAAB 105 OE im Einsatz, die sich an der Grenze ihrer Lebensdauer befinden.

Die österreichischen „Typhoon“ sind mit einer Bordkanone und modernen Iris-T Kurzstrecken-Luft-Luft-Lenk- waffen ausgestattet, auf Lenkwaffen größerer Reichweite wurde verzichtet. Sie verfügen auch über keine Kapazität zur Bekämpfung von Bodenzielen.

Bei der bodengestützten Fliegerabwehr sind 12 Sys-

teme 35mm ZwillingsFLAK „Oerlikon“ mit Feuerleitsystem „Skyguard“ und 24 Kurzstrecken-Fliegerabwehr lenkwaffen „Mistral“ mit Radar „Super Giraffe“ verfügbar.

Die passive Luftraumüberwachung in Österreich wird durch das System Goldhaube sichergestellt.

In Österreich wird die vorzeitige Ausmusterung der Eurofighter „Typhoon“ diskutiert, als mögliche Nachfolger wurden F-16 und „Gripen“ genannt oder auch der Verzicht auf Abfangjäger ventiliert. Dazu muss die ans Ende ihrer Verwendbarkeit gelangte SAAB-105 OE demnächst außer Dienst gestellt werden, gegenwärtig ist aber unklar, ob die österreichische Luftwaffe auch in Zukunft Überschalljäger und Trainer, oder nur noch einen einzigen Düsenflugzeugtyp haben wird. Über Planungen zur Modernisierung der bodengestützten Luftabwehr ist nichts bekannt.



### Zusammenfassung

Gegenwärtig unternehmen alle betrachteten europäischen Vergleichsstaaten Anstrengungen zur Modernisierung ihrer Luftverteidigung. Modernisierung bedeutet bei den meisten Staaten auch Verstärkung. Das qualitative Verteidigungspotenzial der besprochenen Staaten kann tabellarisch wie folgt erfasst werden:

Unser Land verfügt von allen betrachteten Ländern

über die schwächsten Kapazitäten, seine Luftverteidigung ist gegenwärtig „gerüstet zum Ewigen Frieden“. Das ist gefährlich für ein dicht besiedeltes Land, das stolz auf seinen Status als Sitzstaat internationaler Organisationen ist, Kultur- und Sportereignisse von Weltrang abhält, einen wichtigen Knotenpunkt im europäischen Erdgashandel darstellt und über ein besonders reiches Weltkulturerbe verfügt.

**Tabelle 3: qualitative Analyse des Luftverteidigungspotenzials**

Staat:	Luftraumüberwachung	Kurzstrecken-AAM	Langstrecken-AAM	Luft-Boden-Waffen	Raum-schutz-FLA	ATBM (Anti-Ballistic Missiles)	
Österreich	ja	ja	nein	nein	ja	nein	nein
Schweiz	ja	ja	ja	geplant	ja	geplant	geplant
Schweden	ja	ja	ja	ja	ja	ja	geplant
Finnland	ja	ja	ja	ja	ja	ja	geplant
Belgien	ja	ja	ja	ja	nein	nein	nein
Dänemark	ja	ja	ja	ja	nein	ja	ja
Ungarn	ja	ja	ja	ja	ja	ja	geplant
Tschechische Republik	ja	ja	ja	ja	ja	ja	geplant
Slowakische Republik	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Belarus	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja

# Wussten Sie, dass ...

Zusammengestellt von Peter C. Birkmayer, Obst aD

... der **designierte Botschafter der USA** in Deutschland Douglas Macgregor kritisierte die BRD Millionen Migranten Sozialleistungen zu gewähren, anstatt mehr Mittel für die Bundeswehr bereitzustellen und auf diese Weise eine NATO-Vorgabe zu erfüllen, laut der zwei Prozent des Bruttonettoproduktes für Verteidigungsausgaben aufzuwenden seien. Macgregor rechtfertigte in diesem Zusammenhang auch den beabsichtigten US-Truppenabzug aus Deutschland. Wie in Japan und Südkorea sei man in Deutschland der US-Präsenz überdrüssig geworden.



... **China, die Türkei und Malaysia** für ihre Währungen – wenn auch aus unterschiedlichen Gründen – eine Rückkehr zum Goldstandard erwägen. Auch in den USA mehren sich die Stimmen, die dies langfristig für den Dollar ebenfalls nicht mehr ausschließen wollen. Der Ökonom und Börsenmakler Peter Schiff warnt vor weiteren Dollar-Investitionen: „Der US-Dollar steht kurz vor dem Zusammenbruch, und wenn er zusammenbricht, wird Gold seinen Platz einnehmen.“ Das Weltfinanzsystem dürfte nach seiner Auffassung dann nämlich zu einem Goldstandard zurückkehren, ob die Federal Reserve es will oder nicht.

... in **Israel** die für die Lieferung nach Deutschland bestimmte Version der „**Heron TP**“-Drohne bereits den ersten Testflug mit gutem Erfolg absolviert hat. Die vom Bundesverteidigungsministerium geordneten fünf Exemplare dieses Drohrentyps sollen im nächsten Jahr der Bundeswehr übergeben werden. Der Vertrag über die Lieferung wurde in 2018 geschlossen und seit Jänner 2020 werden die ersten Bundeswehrsoldaten in Israel entsprechend ausgebildet. Die Drohnen bleiben unbewaffnet und sollen Aufklärungszwecken dienen.



... **Deutschland** als Ersatz für die veralteten Kampfflugzeuge des Typs Tornado, **45 US-Kampffjets des Typs F-18** anschaffen will. Aus Sicherheitsüberlegungen sind damit zwei wesentliche Probleme verbunden. Erstens ist die Technik der F-18 Kampffjets längst überholt und zweitens werden diese Maschinen nur mit Zustimmung der USA zum Einsatz kommen dürfen. Die Jets der Herstellerfirma Boeing sind zwar NATO-konform aber weder auf dem letzten Stand der Technik noch sicher vor möglichen US-Sanktionen. Insbesondere vor dem Hintergrund aktueller Sanktionsmaßnahmen der USA gegen Deutschland dürfte diese Entscheidung sehr fragwürdig sein.

... das US-amerikanische Online-Portal „The Drive“ Bilder veröffentlichte, die einen **Ausbau der Pazifik-Insel „Wake Island“** zu einem großen US-Stützpunkt zeigen. Nach Informationen aus Hawaii hat das US-Militär seit dem vergangenen Jahr bereits mehrere Hundert Millionen Dollar in den Stützpunktbau investiert. Bei einer im März 2019 durchgeführten Raketenabfang-Übung soll ein auf der Insel installiertes Radarsystem eine entscheidende Rolle gespielt haben. Die Nutzung als Rückzugsort für amerikanische Streitkräfte oder Ausgangsbasis bei zukünftigen Einsätzen scheint nicht unwahrscheinlich. Wake Island liegt etwa 7.500 Kilometer westlich der amerikanischen Festlandküste mitten im Pazifik auf halbem Weg zwischen Japan und Hawaii. Es ist die Hauptinsel eines kleinen Atolls und wird von US-Stellen verwaltet, obwohl es zu Japan gehört.

# Das Heeresgeschichtliche Museum neu denken?

2005 wurde Brigadier Christian Ortner zum Direktor des HGM bestellt. Mit dem Auftrag, nicht nur Militärhistorie zu pflegen, sondern das Museum auch für die Besucher attraktiver zu gestalten. Dies ist zweifelsohne gelungen – und weckt wahrscheinlich viele Neider.

*Walter Tancsits, MjrdhmfD aD*



Bekanntlich hat das Bundesheer derzeit andere und größere Probleme als die Diskussion um seine heeresgeschichtliche Sammlung. Da der Traditionsbezug für das Selbstverständnis einer Armee aber durchaus etwas Wichtiges ist, sollte man den möglichen Zusammenhang zwischen den unsachlichen Angriffen auf das HGM in der ersten Jahreshälfte und die bald darauf durchsickern den politischen Auflösungstendenzen nicht übersehen. Schon darum sollte dieser – jetzt wieder abgesetzte – Versuch, den wichtigen und international renommierten militärhistorischen Bereich dem Verteidigungsressort zu entreißen, nicht unwidersprochen bleiben.

Wahrscheinlich war es Ziel, „Militär“ als solches aus dem Bild der Öffentlichkeit zu nehmen und sohin auch ein erfolgreiches Militärmuseum. Aber auch der Zweck von Museen an sich, Historie sachlich zu belegen und zu dokumentieren, wurde als unzeitgemäß und die Besucher als „Ewiggestrige“ angeprangert.

## Persönliche Angriffe auf erfolgreichen Museumsdirektor

Die Angriffe auf das HGM waren aber nicht nur unwissenschaftlich, sondern auch persönlich auf seinen Direktor Brigadier Hofrat Dr. Christian Ortner gerichtet. Dieser ist langjähriges, treues und überaus kooperatives Mitglied der Offiziersgesellschaft Wien. Er unterstützte diese bei vielen Veranstaltungen und steht für interessante Vorträge genauso zur Verfügung wie als Autor für

„Unseren Auftrag“. Seine Laufbahn ist beachtenswert. 1987 hatte er in Linz maturiert und dann von 1988 bis 1994 Geschichte an der Uni Wien studiert, mit den Schwerpunkten Zeit- und Militärgeschichte. Seit 1995 ist er Angestellter des HGM. 2005 erfolgte dann die Promotion mit einer Doktorarbeit über die k.u.k. Artillerie. Eine Reihe von Publikationen belegt seinen Status als führender militärhistorischer Experte. Parallel dazu weist Ortner eine tolle militärische Laufbahn aus. Vom EF-Jahr beim LWSR 44 hat er es über den höheren militärfachlichen Dienst bereits zum Brigadier gebracht. 2005 wurde er dann zum Direktor des HGM bestellt. Mit dem Auftrag, nicht nur Militärhistorie zu pflegen, sondern das Museum auch für die Besucher attraktiver zu gestalten. Dies ist zweifelsohne gelungen – und weckt wahrscheinlich viele Neider.

So startete Ortner mit einer jährlichen Besucherzahl von 58.000, welche er bald verdreifachen konnte. Dafür wurde er 2012 vom Verteidigungsressort als „Civil Servant of the Year“ ausgezeichnet. Die Besucherzahlen kletterten aber weiter und erreichen jetzt 287.000 im Jahr! Schon allein dieser quantitative Zuwachs beweist die Attraktivität des Museums bei verschiedenen Besucher- und Altersgruppen aus dem In- und Ausland. Nebenbei bemerkt, ist das HGM ja über weite Bereiche als mitteleuropäisches Museum zu betrachten. Bei solch einer Erfolgsgeschichte müssen die Gegner natürlich Vorwürfe erfinden: So hieß es, bei den besuchersteigernden

Veranstaltungen des Museums werden kriegsverherrlichende oder sogar gegen das Verbotsgesetz verstößende Gegenstände und Schriften gezeigt und verkauft. Das wurde klar widerlegt. Vielmehr stellte sich heraus, dass bei einem Flohmarkt die Händler vertraglich verpflichtet wurden alle gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten und dies vom Museum selbst und von der Exekutive kontrolliert wurde. Eine Entschuldigung für die Vorwürfe gab es trotzdem nie; so nach dem Motto: „Es wird schon etwas hängen bleiben“.

### Mit den falschen Vorwürfen sollte der Weiterbestand des HGM in Frage gestellt werden

Daran ist auch zu erkennen, dass die Empörung nur vorgespielt war, weil man das Museum an sich angreifen wollte. Es ist natürlich jedem Menschen freigestellt, verschiedene Ansichten zur Interpretation von Historie zu äußern, Geschichte als Ganzes als unnützlich zu betrachten oder grundsätzlich nur auf die letzten Jahre und Jahrzehnte zu beschränken. Die Aufgabe eines Museums ist es aber, Vergangenheit darzustellen und sachliche Grundlagen für die historische Forschung zu liefern. Über die Ergebnisse dieser Forschung und ihre Interpretation kann und soll dann ein Diskurs geführt werden.

Die sachlichen Grundlagen eines heeresgeschichtlichen Museums sind eben das Militär, seine Organisation und Einsätze und eben auch die Bewaffnung der jeweiligen Zeit. Beim HGM in Wien umfasst dieser Zeitraum fast 500 Jahre mitteleuropäischer Geschichte. Natürlich ist auch jede historische Sammlung stolz, möglichst viele Originale präsentieren zu können. Keine Waffen aus der Vergangenheit zu zeigen, ist daher ein völlig absurdes Verlangen. Vergleichbar könnte man dann vom Technischen Museum verlangen, das Siegfried-Marcus-Auto auf Solarantrieb umzurüsten, weil Verbrennungsmotoren nicht mehr dem Zeitgeist entsprechen. Oder vom Kunsthistorischen Museum, dass Rubens-Bilder als sexistisch nicht mehr oder zumindest nur mit distanzierender Erklärung ausgestellt werden. Oder von der Sammlung der Albertina, den Dürer-Hasen als zu wenig vegan zu verhängen.

### Veränderungen im Saal 1918 bis 1945?

Während die Vorwürfe gegen Direktor Ortner unzutreffend sind und die Kritik an einem Militärmuseum eher skurril anmutet, sollte über Veränderungen im Saal „Republik und Diktatur“ – welcher die Zeit von 1918 bis 1945 militärhistorisch betrachtet – durchaus nachgedacht werden. Nicht, dass die auch geäußerte Kritik am Herzeigen von Waffen und Uniformen aus

dem Zweiten Weltkrieg beachtet werden sollte. Dies wäre für ein Militärmuseum einfach unsinnig. Hingegen war ich schon bei der Eröffnung dieses Saales in den Neunziger Jahren (also lange vor der Direktion Ortners) der Meinung, dass viel zu wenig auf die Geschichte des Bundesheeres der Ersten Republik und auf die Verteidigungspolitik derselben eingegangen wird. So war ja das Bundesheer in den ersten anderthalb Jahrzehnten immer absolutes Stiefkind der Politik. Während aus der schwachen Volkswirtschaft genügend Mittel für Partei- und Bürgerkriegstruppen herausgepresst wurden, schaffte man nicht mal die im Friedensdiktat von St. Germain erlaubte Minimalgröße von 30.000 Mann für das Bundesheer. Trotzdem gelang es den Nazi-Putsch 1934 niederzuschlagen. Danach setzten die verzweifelten Versuche ein, die versäumte Ausstattung des Bundesheeres im letzten Augenblick noch nachzuholen. Auch diese Einsätze im Rahmen des zu spät organisierten Staatswiderstandes gegen den gewaltsamen Anschluss an Nazi-Deutschland sollte man in einem österreichischen Militärmuseum sehen können: den Jansa-Plan, die Frontmiliz, die Wiedereinführung der Wehrpflicht. Will man aus der Geschichte lernen, dann wäre also eine Aufarbeitung der desaströsen Wehrpolitik der Ersten Republik, die wahrscheinlich wesentlich zum Untergang des Staates beigetragen hat, durchaus angebracht.

Genauso sollte aber auch die Verfolgung österreichischer Offiziere nicht in Vergessenheit geraten, die bei der Niederschlagung des Nazi-Putsches mitkämpften oder auch jener, die man für österreichische Patrioten hielt. Dieser Hinweis könnte auch bei der im Marinesaal ausgestellten Uniform des k.u.k. U-Boot-Kommandanten Georg von Trapp erfolgen. Schließlich hat dieser österreichische Held wegen der Nazis das Land verlassen, obwohl ihm von der Wehrmacht der Admiralsrang angeboten wurde. Und das zu einem Zeitpunkt, wo er nicht ahnen konnte, dass aus dieser Flucht die Weltkarriere der „Trapp-Familie“ werden sollte.

Gerade für den sensiblen Zeitraum nach 1918 sehe ich daher Weiterentwicklungsmöglichkeiten für die Ausgestaltung des HGM. Aber auch hier gilt: Ein historisches Museum soll mit seinen Exponaten möglichst objektiv die Vergangenheit darstellen, Zusammenhänge erläutern und darüberhinausgehende Interpretationen möglichst dem Betrachter überlassen. Für diese Weiterentwicklung scheint mir der bisher erfolgreichste Direktor des HGM Brigadier Hofrat Dr. Christian Ortner wohl am besten geeignet.

# Der neue leichte Mehrzweckhubschrauber für das Bundesheer

Im Vorfeld der Entscheidung über den neuen Hubschrauber des Bundesheers wurde viel über potenziell in Betracht kommende Hersteller diskutiert.

*Reinhard Kraft, ObstdG*

Dabei wurde aber ein Denkfehler begangen, nämlich, dass nicht ein Hubschraubersystem gekauft werden soll, sondern ein strategischer Partner für eine Kooperation gesucht wurde. Die Kooperationsfelder umfassen dabei die Bereiche Beschaffung, Betrieb und Ausbildung.

Der neue leichte Mehrzweckhubschrauber wird also nicht klassisch über eine Ausschreibung beschafft, sondern über die „Common Procurement Initiative“ gemäß Mitteilung der EU-Kommission 2019/C157/01 vom 8. Mai 2019. Damit werden gemeinsame Beschaffungen im Rahmen von Kooperationen unter den Mitgliedsstaaten innerhalb der Europäischen Union ermöglicht.

Mit diesem „government to government“ – Geschäft, also einem Geschäft zwischen Regierungen unter Ausschluss jeglicher Lobbyisten, wird nicht direkt mit einem Hersteller ein Vertrag abgeschlossen, sondern eine Partnerschaft mit einem anderen Staat eingegangen. Für Österreich bedeutet dies, dass Österreich nicht 18 Hubschrauber bei Leonardo bestellt und kauft, sondern aus der Beschaffung von über 100 Hubschraubern des Typs AW169M für die Italienischen Streitkräfte und Sicherheitsbehörden 18 Stück erhält. Italien kauft somit 18 Stück mehr und gibt diese zu den gleichen Konditionen an Österreich weiter. Somit profitiert Österreich bereits durch einen geringeren Stückpreis, welcher sich aufgrund der weit höheren Bestellmenge ergibt. Die Finanzprokuratur, als Anwalt der Steuerzahler, hat diesen transparenten Prozess von Beginn an begleitet und garantiert damit einen absolut sauberen und korruptionsfreien Vertragsabschluss.

Weitere Vorteile ergeben sich noch aus Synergien in den Bereichen gemeinsame Ausbildung, gemeinsame Teilnahme an Einsätzen, Anerkennung der Lizenzen von Piloten und Technikern, wechselseitige Nutzung von Simulatoren, gemeinsame Übungen, Zusammenarbeit im Bereich Logistik, gegenseitige Unterstützung im Zuge der Katastrophenhilfe, gemeinsame Lagerhaltung, Unterstützung bei Güteprüfung und Zulassung sowie Zusammenarbeit im Lebenslauf der Systeme (Modifikationen, Weiterentwicklung usw.).



Im Zuge der Bewertung der Kooperationsfelder war nur Italien imstande, den für Österreich erforderlichen Zeitplan sicherzustellen. 2022 müssen bereits die ersten Hubschrauber geliefert werden, um die Ablöse der über 50 Jahre alten Alouette 3 ohne Lücken 2023 sicherstellen zu können. Die AW169M erfüllt dabei alle geforderten Fähigkeiten am Stand der Technik und wird für die nächsten Jahrzehnte zuverlässig einsatzbereit sein.

Für die Österreichische Pilotenausbildung bedeutet das neue Hubschraubersystem mindestens genauso viele Vorteile, denn die für die Pilotenausbildung zuständige Staffel muss auch Einsatzaufgaben erfüllen können. So wird neben der Ausbildung auch laufend an Assistenzeinsätzen, Auslandseinsätzen und bei Übungen im In- und Ausland teilgenommen. Die Ausbildungszeit wird sich deutlich reduzieren, da eine langwierige Umschulung auf ein „Einsatzmuster“ nach der Ausbildung entfällt. Dies und der Einsatz moderner Simulationssysteme verringert somit die effektiven Ausbildungskosten erheblich.

Das Österreichische Bundesheer wird mit Italien als strategischer Partner und mit der AW169M neue Wege beschreiten, um so auch zukünftig für die Österreichische Bevölkerung einen bestmöglichen Schutz gewährleisten zu können.

*Ing. Mag. (FH) Reinhard Kraft (Jg 1978) ist Oberst des Generalstabsdienstes. Er war zuerst dem Streitkräfteführungskommando in Salzburg zugeteilt. Ab 2015 Dienst in der Flieger- und Fliegerabwehrtruppende Langenlebarn; seit 2018 ist er dort Kommandant. Zahlreiche Übungen und Einsätze im Ausland, unter anderem in Afghanistan.*

# Neues aus dem MilKdo Wien

Das Coronavirus kennzeichnete auch über den Sommer den Dienst beim Militärkommando Wien.

Zusammengestellt von Gerhard Skalvy, Obst

Zum ersten Mal wurden Milizeinheiten zum Einsatz aufgeboten. Während die 1.Kp/JgB W2 „Maria Theresia“ zur Unterstützung im Burgenland eingesetzt wurde, übernahm die 2.Kp/JgB W1 „Hoch- und Deutschmeister“ die Bewachung internationaler Einrichtungen und den Schutz kritischer Infrastruktur in Wien. Dies erfolgt als sicherheitspolizeilicher Assistenzinsatz für die Landespolizeidirektion Wien (LPD



BM Tanner bedankt sich bei den Hoch- und Deutschmeistern für ihren sicherheitspolizeilichen Assistenzinsatz



Die Bewachung von Botschaften und Objekten der kritischen Infrastruktur lag zum ersten Mal in den Händen der Miliz



Der Bürgermeister von Wien bedankte sich bei der Wiener Miliz durch die Widmung von Erinnerungsbändern im Rahmen eines Festaktes im Wiener Rathaus

W). Als Zeichen der Verbundenheit der Stadt Wien mit seinen Soldaten verlieh der Bürgermeister, Michael Ludwig, Erinnerungsbänder an die Insignien unserer Milizbataillone. Ab Herbst unterstützt das Militärkommando Wien erneut die LPD Wien, zunächst mit der Militärpolizei. Diese wird in der Folge durch prä-sente Einheiten abgelöst werden.

Festakte wie Angelobungen fanden aufgrund der Pandemie leider ohne Angehörige in der Radetzky-Kaserne in Horn und in der Maria-Theresien-Kaserne statt.



Landtagsabgeordneter Schober und Bezirksvorsteherin Kobald konnten bei der Angelobung der Garde im August in der MTK begrüßt werden



Im Juni 170 Rekruten der Garde in Horn angelobt

Neben der Weiterführung der Unterstützungsleistung für Hotlines, der Sicherstellung der laufenden Ausbildung wurde die Kaderpräsenzeinheit der Garde in den Auslandseinsatz nach Bosnien verabschiedet.



Das breite Aufgabenspektrum der Garde zeigt der Einsatz der Kaderpräsenzkompanie in Bosnien. Hier die Verabschiedung in der MTK

Der Stellungsbetrieb musste aufgrund der notwendigen Abstandsregelungen reduziert werden. Durch bauliche Maßnahmen wie Errichtung zusätzlicher Wartebereiche auf Containerbasis bzw. Adaptierung eines weiteren Lehrsaales im Amtsgebäude Vorgarten kann ab Oktober die Stellung wieder im geplanten Umfang durchgeführt werden.



Die aufgrund COVID reduzierte Anzahl der täglich zu Mustern wird ab Oktober - nach Adaptierung im Infratrakurbereich wieder hochgefahren

# Evangelische in Streitkräften und Gesellschaft

Am 15. September war der evangelische Militärsuperintendent DDR, Karl-Reinhart Trauner zusammen mit dem stellvertretenden HGM-Direktor Dr. Christoph Hatschek zu Gast im Militärkasino am Schwarzenbergplatz.

*Bernhard Egger, Olt*

Nach einer längeren Pause konnten im September dank eines strengen, von Obst aD Jürgen Frank konzipierten Covid-Sicherheitskonzepts, wieder Vorträge im Militärkasino am Schwarzenbergplatz stattfinden.

Der evangelische Militärsuperintendent Karl-Reinhart Trauner und der stellvertretende HGM-Direktor Christoph Hatschek hielten einen hochinteressanten Vortrag über die Geschichte der Evangelischen in den österreichischen Streitkräften und der österreichischen Gesellschaft. Der im Stil einer Millionenshow konzipierte Vortrag war überaus unterhaltsam und lustig. Auch wurde im Rahmen des Vortrages das neue Buch von Pfarrer Trauner vorgestellt: „Evangelische in Streitkräften und Gesellschaft – Eine Kulturgeschichte von der Habsburger-Herrschaft bis zur Demokratie“, das im April 2020 erschienen ist.

Das Buch ist eine Aneinanderreihung von unterschiedlichen Episoden evangelischer Geschichte in Österreich und im Besonderen in den österreichischen Streitkräften. So ist oftmals wenig bekannt, wie relativ viele bekannte österreichische Offiziere evangelisch waren: So Gideon Ernst v. Laudon, General unter Maria Theresia, der letzte Generalstabschef der K.u.K. Armee, Arthur Arz v. Straussenburg, der Erfinder der Panzerwaffe Olt Burstyn, aber auch Georg v. Trapp, der erst wegen seiner Eheschließung mit einer ehemaligen Klosterschwester katholisch geworden ist. Schließlich war auch der NS-Widerstandskämpfer Obstlt i.G. Robert Bernardis evangelisch, ebenso ist der General iR Horst Pleiner evangelisch.

Erstmals wurden die Evangelischen 1781 durch das Toleranzpatent von Josef II. in ihrer Glaubensausübung gestärkt. Unter Maria Theresia wäre dies noch undenkbar gewesen. Vom Toleranzpatent bzw. den kurz darauf gesetzten Maßnahmen haben aber nicht nur die Evangelischen profitiert, sondern kurz darauf auch die orthodoxen Christen und die Juden. Auch hatte das Toleranzpatent und die anschließenden Pa-



tente in erster Linie wirtschaftliche Gründe, denn Friedrich der Große hatte vor kurzem die Hugenoten aus Frankreich in Preußen aufgenommen und dadurch einen wirtschaftlichen Aufschwung ermöglicht. Das lateinische Wort „tolerare“ heißt übrigens erleiden und erdulden. Die Norm blieb weiterhin der Katholizismus!

Evangelische wurden bis Maria Theresia verfolgt. Die einzigen Evangelischen, die Maria Theresia akzeptiert hat, waren die Siebenbürger Sachsen. Auch in Galizien wurden Protestanten aus Württemberg angesiedelt. Trotzdem hat man sich der Evangelischen bedient, wenn man ihre Fähigkeiten brauchte. Zum Beispiel war der Stellvertreter von Prinz Eugen evangelisch. Nach dem Tod von Prinz Eugen wollte man ihn zum Kommandanten machen, was Karl VI. nur gemacht

hätte, wenn er zum Katholizismus konvertiert wäre. Das hat der betreffende abgelehnt und später auf bayerischer Seite gegen Österreich gekämpft.

1834 wurde in Österreich die evangelische Militärseelsorge begründet. Hintergrund waren die Feldzüge in Italien. Dort standen ungarische Truppen in Habsburgs Auftrag, großteils evangelisch und ohne Pfarrer. Somit wurde ein ungarischer evangelischer Militärpfarrer nach Italien geschickt. Interessant ist, dass drei Jahre später, 1837, die letzte Protestantenvertreibung in Österreich stattfindet, was die Ambivalenz des Staates zu den Evangelischen zeigt. 1837 wurden evangelische Bauern aus dem Zillertal vertrieben, die sich dann in Preußen ansiedelten und wo noch immer einige im Tiroler Stil erbaute Bauernhöfe stehen. Die volle Gleichberechtigung der evangelischen Kirche (das Toleranzpatent hatte nur die persönliche Glaubensausübung ermöglicht) kam dann durch das Protestantenpatent 1861 unter dem liberal gesinnten Ministerpräsidenten Anton v. Schmerling.

Interessant ist auch, dass der bekannte Generalstabschef Franz Conrad v. Hötzendorf im Ersten Weltkrieg evangelisch werden wollte. Der Grund lag darin, dass seine geschiedene Geliebte Gina v. Reininghaus als Katholikin nicht eine zweite Ehe eingehen durfte. Also ließ sie sich von einem Ungarn adoptieren und wurde evangelisch. Aufgrund des ungarischen Eherechts konnte sie dann Conrad heiraten. Der Übertritt in die evangelische Kirche wurde Conrad zwar vom Kaiser verwehrt, heiraten durfte der Witwer aber trotzdem.

Wenn man sich vergegenwärtigt, dass im Laufe des Vortragsabends eine ganze Reihe an solchen interessanten und unterhaltsamen Geschichten erzählt wurden, die aber längst nicht das gesamte Buch abdecken konnten, so dürfte das Buch von Karl-Reinhard Trauner zweifellos sehr interessant und sehr empfehlenswert sein.



## UNSERE INDUSTRIE

ist für die Menschen da.

Österreichs Industrie steht für fast ein Drittel unserer Wirtschaftskraft. Sie hat Österreich zu einem modernen, erfolgreichen Land gemacht und auch in schwierigen Zeiten bewiesen, dass man sich auf sie verlassen kann – als Treiber für Fortschritt und Garant für Stabilität und Lebensqualität.

Die Industriellenvereinigung



[www.iv.at](http://www.iv.at)



# OG-Wien-Vollversammlung

## am 18. November 2020, 18:00 Uhr

Bekanntgabe des genauen Ortes erfolgt COVID-19 bedingt noch gesondert schriftlich.

### Tagesordnung :

1. Feststellung der Beschlussfähigkeit und Genehmigung der Tagesordnung
2. Genehmigung des Rechenschaftsberichtes und des Rechnungsabschlusses; Entlastung des Vorstandes
3. Bestellung des Wahlleiters / Übergabe des Vorsitzes an den Wahlleiter
4. Wahl des Präsidenten/der Vizepräsidenten/der sonstigen Vorstandsmitglieder/der Rechnungsprüfer einschließlich der Ersatzmitglieder und der Mitglieder des Schiedsgerichtes einschließlich der Ersatzmitglieder
5. Bekanntgabe des Wahlergebnisses und Übergabe des Vorsitzes
6. Beschlussfassung Voranschlag

(COVID-19 bedingte Änderungen vorbehalten)

### Wahlvorschlag OG Wien VS-Periode 2020-2023

Wahl des Präsidenten, des Vorstands, der Rechnungsprüfer sowie des Schiedsgerichts der Offiziersgesellschaft Wien für die PERIODE 2020-2023;

### Wahlvorschlag ObstdIntD Dr. Udo BIRKNER

Präsident	ObstdIntD Dr. Udo BIRKNER
Vizepräsident	Obst aD OSR Dipl.-Päd. Jürgen R. FRANK
Vizepräsident	ObstdG MMag. Philipp SÉGUR-CABANAC
Vizepräsident	Obst Michael RAUSCHER
Vizepräsident (und Kassier)	Mjr Mag. Albert STÖGER
Schriftführer (Generalsekretär)	Hptm Dr. Günther STEINER
Schriftführer (Generalsekretär) Stv	Olt Mag. Johann SCHIMATSCHEK
Ordenskanzler und Betreuung der Offiziere a.D. und i.R.	ObstdhmfD Mag. Philipp LOSKE
VS-Mitglied	Hptm Mag. Thomas Axmann
VS-Mitglied	Olt Dr. Bernhard EGGER
VS-Mitglied	Olt dRes Mag. Nikolaus FUTTER
VS-Mitglied	Olt Dr. Johannes KUNZ
VS-Mitglied	Lt Ivan KUZMIN, BSc
VS-Mitglied	Olt André POIMER, BSc, MA
VS-Mitglied	Wm (MOA) Fabian POLLITZER
VS-Mitglied	Hptm Mag. Albin RENTENBERGER
VS-Mitglied	MjrdIntD Dr. Matthias SCHMIDL
VS-Mitglied	HptmdhmtD Dr. Markus SWITTALEK
VS-Mitglied	Mjr Paul VARGA MSc
Altpräsident	Obst aD OStR Mag. Rudolf RAUBIK
Rechnungsprüfer	Obst aD Prof. Dr. Otto JÄHNL
Rechnungsprüfer	Obst aD Prof. OStR Erich STEINER
Rechnungsprüfer Ersatzmitglied	Hptm Dr. Sebastian FIRLINGER
Rechnungsprüfer Ersatzmitglied	Olt Maximilian HABSBURG-LOTHRINGEN, BSc
Schiedsgericht Vorsitzender	Gen iR Mag. Edmund ENTACHER

Schiedsgericht Vors. Stellvertreter  
Schiedsgericht Mitglied  
Schiedsgericht Mitglied  
Schiedsgericht Mitglied  
Schiedsgericht Ersatzmitglied  
Schiedsgericht Ersatzmitglied  
Schiedsgericht Ersatzmitglied  
Schiedsgericht Ersatzmitglied  
Schiedsgericht Ersatzmitglied

Obst aD OStR Mag. Rudolf RAUBIK  
Obstlt Mag. Friedrich KÖHL  
ObstltD G DDr. Markus REISNER  
Olt dRes DI Georg MÜNDL  
Bgdr Mag. Philipp EDER  
Obst aD Karl CIBULKA  
Obstlt Dr. Stephan CHAVANNE  
MjrA DDr. Christian SCHRAML  
Olt dRes Mag. Harald STEFAN

# Termine

Nach längerer COVID-19-bedingter Pause veranstalten wir wieder bis auf Weiteres Vorträge im Kasino am Schwarzenbergplatz, allerdings nur für Mitglieder der OG-Wien.

Die entsprechenden erforderlichen Hygienemaßnahmen, insbesondere die Verwendung des Desinfektionsspenders am Eingang sind obligatorisch.

Ein Mund-Nasen-Schutz ist beim Eintritt in das Kasino und während den Vorträgen (auch am Sitzplatz!) zu tragen. Der Barbetrieb ist während und nach dem Vortrag geschlossen. Außerdem sind die notwendigen Sicherheitsabstände im Clubraum zu beachten.

Vorab ist eine Anmeldung an Obst Jürgen Frank an [juefraogw@chello.at](mailto:juefraogw@chello.at) notwendig!

## Dienstag, 6. Oktober 2020, 19.00 Uhr

Hptm Mag. Wolfgang G. Eckel: „Das Kriegsende im Ausseerland und der Einmarsch der 3. US-Armee in Österreich“

## Dienstag, 17. November 2020, 19.00 Uhr

ÖOG-Präsident Bgdr Mag. Erich Cibulka stellt sein neues Buch vor: „Das Vermächtnis der Termiten“

## Dienstag, 1. Dezember 2020, 19.00 Uhr

Abg. z. NR aD Major dhmfD aD Mag. Walter Tancsits: „45 Jahre Wehrpolitik in Österreich – persönliche Erfahrungen und Schlussfolgerungen“



### Impressum Unser Auftrag - Member of European Military Press Association

**Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: Medieninhaber:** Offiziersgesellschaft Wien, 1010 Wien, Schwarzenbergplatz 1, Tel. 01/712 44 67, Fax 01/307 89 09, zu 100 Prozent. **Vorstand:** ObstltntD MMag. Dr. Udo Egbert Birkner, Obst Dipl.-Päd. Jürgen Frank, Obst Gerhard Skalvy, ObstdG MMag. Philipp Ségur-Cabanac, HptmdIntD Dr. Matthias Schmidl, Olt Mag. Johann Schimatschek, Mjr Mag. Albert Stöger, Hptm Mag. Thomas Axmann, Obstlt a.D. Ing. Friedrich Asenbaum, Olt Dr. Bernhard Egger, Olt Mag. Nikolaus Futter, Mjr Michael Glanzer, Hptm Mag. Rudolf Haas, Olt Dr. Johannes Kunz, ObstdhmfD Mag. Philipp Loske, HptmdhmtD Dr. Markus Swittalek, MjrdhmfD a.D. Mag. Walter Tancsits, Lt Mag. Josef Thelesklaf, Mjr Paul Varga, MSc

**Verantwortlicher:** Olt Dr. Bernhard Egger; [unser.auftrag@ogwien.at](mailto:unser.auftrag@ogwien.at)

**Produktion:** MetroCom Marketing/Michael Thomas

**Fotos:** Cover: Bundesheer, Andy Wenzel, MilKdo Wien, Lukas Wistl, OG-Wien-Archiv

**Druck:** Druckwelten **Vertragsnummer:** 02Z03290M **Abonnementpreis:** EUR 12,- p.a.

# Personalia

## Herzlich willkommen! Unsere neuen Mitglieder

Christian Altenberger, Olt  
Andreas Fink, Obstlt  
MMag. Dr. Bernhard Garger, Olt dRes  
Christoph Goldmann, Bakk., Mjr  
Fabian Tobias Heimerl, Zgf  
MMag. Norbert Huber, GenMjr  
Gerd Kanatschnig, Hptm  
Mag. Stefan Lampl, Bgdr  
Helwig Holger Leibinger, Hptm  
Wolfgang Luftensteiner  
ADir Siegfried Polster, MA, Olt  
Dipl.-Tzt. Andreas Schnabl, Olt-Vet  
ADir Markus Schöckler, Lt  
ADir Markus Tisch, MA, Olt  
Mag. Christian Wotruba, Olt  
Ing. Alexander Zauner, MA, Olt

## Wir gratulieren!

Wir gratulieren allen Leutnanten, die am 3. Oktober als neue Berufs- und Milizoffiziere in der Armee übernommen wurden. Insbesondere gratulieren wir den Angehörigen des MilAk-Jahrganges Hauptmann Neusser zur erfolgreichen Absolvierung der Militärakademie!

### 95. Geburtstag

Othmar Tauschitz, Gen iR

### 85. Geburtstag

HR Johann Exenberger, Vzlt iR  
RegR Bruno Ullrich

### 80. Geburtstag

Wolfgang Brauner, Obst iR  
Dr. Manfred Drennig, Olt aD  
Dipl.-Ing. Alois Forstner-Billau, Bgdr iR  
Univ.-Prof. Dr. Gustav Hanke, ObstdIntD iR  
HR Alfred Kempinger, Lt aD  
Helmut Malus, Obstlt aD  
Dipl.-Ing. Helmfrid Massiczek, Olt aD  
Dieter Mayerhöfer, Mjr aD  
Dr. Peter Pfannl, OWm (ROA) aD  
Dipl.-Ing. Franz Reinisch, Lt aD  
Univ.-Prof. Dr. Johann Risak, Lt aD  
Dr. Wolfgang Schindler, HptmA aD  
Günther Stepan, StWm iR

### 75. Geburtstag

Mag. Jürgen Draxler, FKpt aD  
Norbert Fürstenhofer, Bgdr iR  
Alexander Kriegler, Obst iR  
Univ.-Prof. Dr. Peter Pils, HptmA aD  
Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Johannes Riegl, Olt aD  
Hartmut Rochowanski, Mjr aD  
Ing. Nikolaus Scholik, Mjr d.R.  
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Wertz

### 70. Geburtstag

Mag. Herbert Baldia, OltApoth aD

Mag. Eugen Brosch-Fohraheim, Olt aD  
Dr. Michael Gohn, Olt aD  
Johannes Hofmann, Obstlt aD  
Dr. Otto Jähnl, Obst aD  
Mag. Gregor Keller, GenLt iR  
Dipl.-Päd. Franz Schäffer, Olt aD  
Herbert Staniek, Olt dRes

### 65. Geburtstag

Mag Bernhard Bair, GenLt iR  
Mag. Peter Enne  
MR Dr. Dietmar Gert Lackner, ObstdIntD  
Peter Lercher  
Dr. Rolf Rambousek, OltA  
Mag. Günther Schiefert, Bgdr iR  
Hon.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Alfred Vogel, Bgdr

### 60. Geburtstag

Mag. Serge Claus, Hptm  
Dr. Wolfgang Friedl, Olt  
Albert Fuchs, Obstlt  
Dr. Peter Harold, Bgdr  
Michael Krammer, Hptm aD  
Mag. Adolf Leitner, Hptm dR  
MinR Dr. Christian Mayer, Mjr  
Dr. Reinald Padlewski, Obstlt  
Mag. Helmut Raunig, Hptm  
Mag. Gerhard Starsich, Olt  
DDr. Stefan Wagesreither, Mjr  
Dipl.-Ing. Dr. Manfred Winkler, Mjr  
Ing. Mag. Udo Winter, Obst  
MinR Dr. Martin Zehetner, ObstdIntD

### 50. Geburtstag

Andreas Astl, Obstlt  
Dr. Christian Ciochirca, MjrA  
Jörg Fischer-Haldorn, Mjr dR  
Mag. Christian Habersatter, Bgdr  
Dipl.-Ökonom Jörg Hildebrandt, Obstlt  
Ing. Harald Hirschheiter, Olt  
Dipl.-Ing. Peter Morawetz, Mjr  
Dr. Gerhard Friedrich Saria, Hptm  
ADir Markus Waldner, Olt  
Dipl.-Ing. Dr. Alexander Wilkie, Olt

### Graf-Starhemberg-Marschmedaille

Gfr Mag. Georg Konrad  
ObstdG MMag. Philipp Ségur-Cabanac  
Rekr Stephan Steiner  
HptmdhmtD DI Dr. Markus Swittalek  
Olt Mag. Josef Theleskaf  
Hptm Mag. Manfred Weigert

### Für besondere Verdienste um den Graf Starhemberg Marsch

Abt Mag. Johannes Jung OSB  
Bgdr Mag. Kurt Wagner

### In die große Armee eingerückt sind:

Walter Bisinger, Obst iR  
Mag. Udo Ladinig, Obst aD  
Mag. Raimund Heinz, Hptm aD





# Starhembergmarsch 2020

Die Marschstrecke führte heuer von Stockerau entlang dem Donauufer über Korneuburg und Bisamberg weiter nach Stammersdorf bis zur Freyung in Wien. Insgesamt wurden 41 Kilometer zurückgelegt.

*Bernhard Egger, Olt*

Am 12. September fand unter dem Kommando unseres Präsidenten Oberst Udo Birkner sowie des eigentlichen Marschkommandanten Hptm Albin Rentenberger und unter der Patronanz des Militärkommandos Wien und des Schottenstiftes bereits zum sechsten Mal der Graf-Starhemberg-Marsch statt. Am Floridsdorfer Spitz gab es ein kurzes Gedenken an die NS-Widerstandskämpfer Biedermann, Huth und Raschke. Die österreichischen Offiziere wurden nach der Aufdeckung der „Operation Radetzky“ vor dem Floridsdorfer Bezirksamt öffentlich hingerichtet. Der Graf-Starhemberg-Marsch erinnert an den Verteidiger Wiens von 1683, Ernst Rüdiger Graf Starhemberg, der auch in der Traditionspflege des Militärkommandos Wien einen herausragenden Platz einnimmt. Der Gedenkmarsch wurde im Jahr 2015 als Fundraising-Marsch initiiert, um damit Gelder für die Renovierung der Grabdenkmäler des Grafen

Starhemberg und des Grafen Khevenhüller in der Schottenkirche zu sammeln. Im Rahmen des diesjährigen Marsches wurde für die Renovierung der Grablege des Grafen Starhemberg in der Krypta unterhalb der Schottenkirche gesammelt. Nach der Meldung an den Wiener Militärkommandanten, Brigadier Kurt Wagner, folgte eine Messe in der Schottenbasilika sowie eine Agape auf Einladung des Abtes des Schottenstiftes. Unter den rund 60 Teilnehmern des Marsches (von denen viele OG-Wien-Mitglieder sind) war auch eine starke Abordnung der Bundeshandelsakademie für Führung und Sicherheit in Wiener Neustadt mit dem Direktor, Hauptmann Manfred Weigert. Weiters nahmen auch der Kommandant des Jäberbataillons Wien 1, Oberst Stefan Koroknai sowie der Kommandant des Jagdkommandos OG-Wien-Vizepräsident Oberst dG Philipp Ségur-Cabanac am Marsch teil.

Wir sind als unabhängige Gesinnungsgemeinschaft Heimstätte für alle Offiziere. Unsere Vereinigung zeichnet sich durch Kompetenz und konstruktive Kritik aus.

Meinungsbildung wird in der Offiziersgesellschaft Wien durch Transparenz, Diskussion und Erfahrungsaustausch gefördert.

Offizier zu sein, ist für uns Berufung und Markenzeichen.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen!

Offiziersgesellschaft Wien. Die kritische Instanz in Sachen Sicherheit.



Schwarzenbergplatz 1  
1010 Wien  
Tel.: +43 1 712 44 67  
info@ogwien.at  
www.ogwien.at